

Pol Schock

Über die abenteuerlichen Nachtod-Erfahrungen des Jang de Blannen

„Wir haben heute Geschichte geschrieben.“ Wann immer Politiker diese Phrase verwenden wie Xavier Bettel nach der Unterzeichnung des Abkommens mit den Religionsgemeinschaften, werden Historiker misstrauisch. Nicht nur, weil sie sich das Recht vorbehalten wollen, selber die Geschichte zu schreiben, sondern weil eine solche Sprache oftmals als rhetorisches Stilmittel gilt, um der Eigenleistung möglichst viel Gewicht zuzuschreiben. Doch vor kurzem ereignete sich ein Vorfall, der Xavier Bettel möglicherweise in seinem Urteil bestätigt: Der Sarkophag von Johann, Graf von Luxemburg, König von Böhmen, Sohn und Vater deutscher Kaiser wurde verschoben. Und tatsächlich: immer, wenn die Gebeine von Jang de Blannen einen neuen Platz finden, deutet sich eine Zeitenwende an.

Das beginnt bereits mit dem Tod von Johann. Obwohl völlig erblindet, ritt er – geführt von zwei Rittern – aus Treuegefühl und Ehrbewusstsein 1346 in die Schlacht bei Crécy. Für viele Historiker markiert diese Schlacht das Ende des abendländischen Rittertums – sie endete in einem Massaker von etwa 10 000 gefallenen französischen Rittern und Fußvolk. Gegen die neue Technik der Langbögen, die von den disziplinierten englischen Truppen beherrscht wurde, hatten die unbeweglichen und schwergerüsteten Ritter keine Chance. Der europäische Adel und Generationen von Historikern – insbesondere im 19. Jahrhundert – waren von Johann zutiefst beeindruckt: Er wurde aufgrund seiner Treue und seines Wagemuts zur Verkörperung des ritterlichen Ideals hochstilisiert.

Sein einbalsamierter Leichnam wurde in der Münsterabtei in Luxemburg beigesetzt. Dort blieb er, bis durch eine Belagerung 1544/45 die Abtei von französischen Truppen derart beschädigt wurde, dass der Sarg in die Franziskanerkirche am heutigen Knuedler gebracht wurde. Als die Mönche gegen Ende des Jahrhunderts ihr Kloster neu errichteten, wurden die Gebeine in die Neumünsterabtei (seit kurzem Neimënster!) überführt.

In der Abtei fand Jang de Blannen lange Zeit seine Ruhe, bis sich Ende des 18. Jahrhunderts eine neue historische Zäsur ankündigte: die französische Revolution. Als die Revolutionstruppen in Luxemburg einfielen, verbargen die Mönche die Überreste in den Felsen gruben im Grund – sollte das verehrte Grabmal doch keinesfalls in die Hände des „republikanischen Fanatismus“ fallen. In seinem Versteck geriet Johann kurze Zeit in Vergessenheit, bis die Gebeine Anfang der 1830er Jahre über Umwege in den Besitz der preußi-

schen Hohenzollern übergingen. Kronprinz von Preußen Friedrich Wilhelm sah in Johann einen bedeutenden deutschen Vorfahren und ließ dem blinden König bei Kastel an der Saar eine Grabkapelle durch den Baumeister Friedrich Wilhelm Schinkel errichten.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die Vorstellung einer nationalen Luxemburger Gemeinschaft an Attraktivität gewann, gab es mehrere Initiativen, Johann – von nun an Nationalheld – aus „dem fremden Lande“ in die Heimat zu holen. Allerdings scheiterten diese Versuche allesamt. Das lag jedoch nicht am Widerstand der Preußen. Im Gegenteil: Diese waren bereit, die Gebeine nach Luxemburg zurückzuführen unter der Bedingung, dass die Luxemburger eine würdige Grabkapelle errichten würden. Doch gelang es den Luxemburgern nicht, selbst auf dem Wege einer öffentlichen Subskription, das nötige Kapital für die Beherbergung ihres nationalen Kulturerbes aufzubringen.

Eine günstigere Gelegenheit bot sich dann Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Zusammenbruch des Tausendjährigen Reiches brachte eine welthistorische Zäsur, die man mit einem Umzug verbinden konnte. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion eroberte eine Truppe der luxemburgischen Armee um den Nationalisten Siggy Koenig das Kastell im Saarland und brachte den Sarg Johanns des Blinden in einem Triumphzug unter großer Anteilnahme des Volkes nach Luxemburg zurück, wo er vor dem Eingang zur Krypta der Kathedrale provisorisch untergebracht wurde. Und dort lag er, bis vor Weihnachten der Premierminister in aller Diskretion anfragte, Geschichte zu schreiben. Und – tatsächlich – jedes Mal, wenn ein welthistorisches Ereignis in der Luft liegt, bewegt sich Johann. Vor Weihnachten wurde der Sarkophag folgerichtig auseinandergenommen, abgestaubt und ein paar Meter weiter geschoben. Für alle, die ihn suchen: Er drückt sich jetzt in aller Diskretion und ziemlich ungeschützt gleich links an die Wand der Krypta.

Dass die Regierungszeit Jean-Claude Junckers für das Land nichts Weltbewegendes gebracht hat, lässt sich vor diesem Hintergrund leicht belegen. Trotz immer neuer Ankündigungen gelang es den Regierungen unter Jean-Claude Juncker nicht, dem berühmtesten Luxemburger der europäischen Geschichte ein vernünftiges Grabmal zu bauen. Und wer es nicht schafft, den Blinden zu bewegen, hat auch kein Anrecht in die Geschichte einzugehen! ♦